

Die Zerschlagung des Türkischen Reiches nach dem Ersten Weltkrieg 1919 und ihre Folgen

von

Dr. Menno Aden, Essen/Ruhr

E v. 12. Mai 2018

Inhalt

Die Zerschlagung des Türkischen Reiches nach dem Ersten Weltkrieg 1919 und ihre Folgen ...	1
I. Ausgangspunkt	2
II. Deutschland und Türkei als Erben Roms.....	4
III. Entstehung der Türkei	5
IV. Osman und das Osmanische Reich	6
V. Türkei und Mitteleuropa	8
1. Französisch – türkische Freundschaft	8
2. Türkenkriege und langsamer Abstieg.....	8
VI. Der <i>Kranke Mann am Bosphorus</i> als Zankapfel der Mächte.....	10
VII. Das Türkische Reich auf dem Weg in den Weltkrieg.....	11
1. Aufstellung	11
2. Das Deutsche Reich und die Türkei.....	12
VIII. Alliierte Teilungspläne	13
1. Husein- McMahon- Briefwechsel	13
2. Sykes-Picot-Abkommen	15
3. Die Balfour Erklärung	16
4. Britische Doppelzüngigkeit.....	17
IX. Erdöl	18
1. Vorgeschichte.....	18
2. Kampf ums Öl	19
X. Irak - Unrast und Kriege	20
XI. Syrien –Unrast und Kriege.....	20
XII. Vergangene Größe.....	21
XIII. Putin und Erdogan.....	22
XIV. Großer Halbmond von Kasan über Istanbul bis Duisburg - Marxloh ?.....	24

I. Ausgangspunkt

Clausewitz sagt, der Krieg sei die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Der Staatsmann müsse daher bereits vor Abschluss des Krieges die letzten militärischen Operationen im Sinne der zu erwartenden oder konzipierten Friedensregelung anlegen. Die Sieger des Ersten Weltkrieges haben das nicht beherzigt. Hass und Gier trugen sie über das gebotene Maß hinaus. Das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn wurden durch hier nicht erneut aufzuzählende Gebietsverluste und Auflagen so erniedrigt, dass der Samen für künftige Konflikte gesät war. Besonders hart getroffen wurde Ungarn, das im *Diktatfrieden von Trianon* Zweidrittel seines Territoriums abgegeben musste. Keynes schrieb 1919¹: *Wenn ... Frankreich und Italien ihre augenblicklich siegreiche Macht missbrauchen, ..., fordern sie auch ihren eigenen Untergang heraus.* Ein britischer Diplomat sprach von den fürchterlichen Konsequenzen der ungerechten und rachsüchtigen Bedingungen dieser Diktate, mit denen siegreiche Staatschefs sich erlaubten, Rache über die Vernunft zu stellen.² Die von den Siegern geschaffenen neuen Staaten zerbrachen wie die Tschechoslowakei und Jugoslawien oder sie versanken bis heute in praktisch ununterbrochene Kriege. Bei unserer Bewertung der Folgen des Ersten Weltkrieges wird aber das Osmanische Reich meistens vergessen. Dieses war aber gemessen an den Gebietsverlusten der Hauptverlierer des Ersten Weltkrieges. Das Osmanische Imperium reichte 1914 im Osten über Syrien, Palästina und den Irak bis nach Kuwait und Saudi Arabien. Im *Diktatfrieden von Sèvres* wurde ihm dieser Osten weggenommen und unter Frankreich und Großbritannien aufgeteilt. Das war daher vermutlich der nachhaltigste und gefährlichste Gewaltakt der Sieger.

Politische Sünden und Ungerechtigkeiten werden oft erst nach Generationen geahndet.³ Die Saat ging zwar schon bald nach 1919 auf, aber erst heute, hundert Jahre danach, scheint sie in Blüte zu kommen. Die Zerschlagung des Osmanischen Reiches war offenbar von sehr viel wichtigerer Bedeutung als die politische Kastrierung des deutschen Volkes. Wir Deutschen haben den Mut zu uns selbst verloren und schaffen uns ab. Die Türken nicht. Die Türkei zeigt sich entschlossen, sich wieder zu neuer alter Größe zu erheben. Vor etwa 50 Jahren erschien das Buch *Wenn Sich China erhebt, erzittert die Welt* (1973, Alain Peyrefitte). Das ist in einem Maße eingetroffen, wie es doch niemand für möglich gehalten hätte. Die folgenden Ausführungen sind in gewissem Sinne eine Ergänzung zu dieser Prophezeiung: Wenn das türkische Volk sich erhebt, dann erzittert Europa.

Diese Phase hat augenscheinlich mit der schrittweisen Abschaffung des Kemalismus begonnen

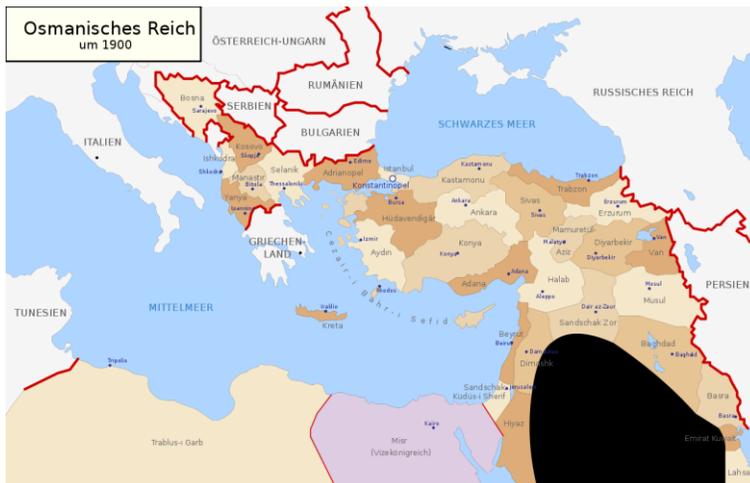
¹ *Economic Consequences of the Peace – die wirtschaftlichen Folgen des Friedens.* Dt. Krieg und Frieden, Berenberg, Berlin 2006;

² James Lees-Milne, *Harold Nicolson a Biography*, 1980 Chatto & Windus, London. S. 133

³ Als mythologisches Vorbild für diese „Untertunnellung“ politischer Sünden kann man die von Herodot berichtete Geschichte von Gyges nehmen, dessen Mord und Thronraub erst in der achten Generation an seinen Nachkommen gerächt wurde.- vgl. auch 2. Mose 34, 7

und mit dem nationalistischen Kurs Präsidenten Erdogan neuen Schub erhalten. Wir Europäer haben davor Angst und beruhigen uns damit, dass auch Erdogan nicht ewig leben werde. Das ist – mit Friedrich den Großen ⁴ - *genau die Sprache, die man jetzt in Europa führt, man schmeichelt sich, der Tod des geschickten Politikers werde seiner Politik ein Ende setzen, ein anderer Minister, der im folgt, werde nicht dieselben Gesichtspunkte, dieselben Ziele haben. Kurz, man unterhält sich mit kleinen Hoffnungen, wie sie gewöhnlich der Trost schwächerer Seelen und kleiner Geister sind.*

Gefährlich sind ja nicht die Genies, welche handstreichartig große Reiche zusammenbringen, denn diese Gebilde zerfallen mit dem Tod des Gründers wieder ebenso schnell – Alexander der Große, Dschingis Khan, Timur Lenk, Napoleon sind Beispiele. Gefährlich dagegen sind Staaten, welche sich auf einem breiten völkischen Fundament einem religiös aufgeladenem Chauvinismus ergeben. Das Römische Reich war ein solches Gebilde, die USA und die Türkei.



Der stetige Aufstieg vom Fürstentum des Osmanischen Reiche ist daher zu behandeln; auch sein im 16. Jahrhundert beginnender Machtverlust in Europa, woraus sich die Begründung für die Türkei ergibt, an der Seite Deutschlands in den Ersten Weltkrieg einzutreten. Vor allem aber sind die Folgen zu aufzuzeigen, welche die Ersetzung der jahrhundertelangen türkischen Ordnungsmacht im vorderen Orient durch die beutegierigen Sieger des Ersten Weltkrieges hatte. Daraus soll die Hauptaussage dieses Aufsatzes hergeleitet werden: Die Gier und Unehrllichkeit der Sieger von 1919 sind der eigentliche und andauernde Grund für die nicht endenden Kriege in diesem Weltteil und für die vom Verfasser erwartete Wiederaufrichtung der türkischen Großmacht.

⁴ Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand des europäischen Staatenkörpers (orig. französisch, 1735; Ü Hedwig Lachmann) . Friedrich, damals noch Kronprinz, sprach von Kardinal Fleury. André-Hercule de Fleury (1653 – 1743 , beharrlicher Diplomat zur Wegnahme des deutschen Herzogtums Lothringen.

II. Deutschland und Türkei als Erben Roms

Um das Jahr 300 wurde das Römische Reich fast hälftig geteilt. Die Grenze war etwa die Drina im heutigen Bosnien. Die Kultursprache im Osten war Griechisch, im Westen Latein. Diese Trennung übertrug sich im Ergebnis auch auf die Gliederung der bereits reichsweit verbreiteten Kirche, so dass sich im Westen die abendländische lateinische, im Osten die griechische Kirche entwickelte.



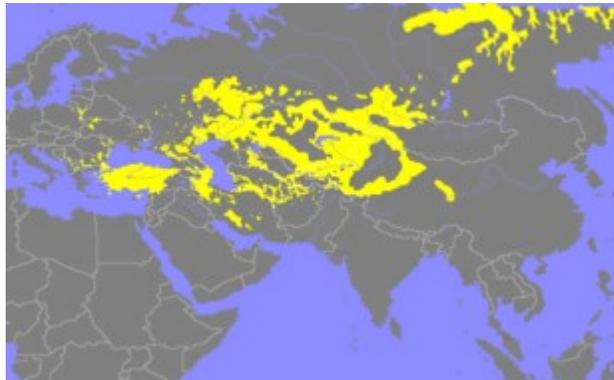
Bei dieser Grenze handelte es sich um eine Verwaltungsgrenze, die in der Folgezeit zu einer der wichtigsten Grenzziehungen in Europa wurde. Im Westen entwickelte sich nach dem politischen Niedergang des römischen Gesamtreiches mit den eindringenden Germanen die Mischkultur des Abendlandes. Mit Karl dem Großen entstand im Jahre 800 das abendländische Kaiserreich, welches sich über verschiedene Brüche mit dem deutschen König Otto I., der im Jahre 932 das abendländische Kaisertum neu begründete, fortsetzte und nach fast tausend Jahren 1806 unterging. Allerdings wurde dessen Tradition mit dem 1804 gegründeten Kaisertum Österreich fortgeführt, bis auch dieses 1918 mit dem Ende des Ersten Weltkrieges endete. Der Osten des Römischen Reiches hatte den Sturm der Völkerwanderung verhältnismäßig gut überstanden. Die römischen Kaiser hatten zuletzt in Konstantinopel residiert und beherrschten den hoch entwickelten, zumeist griechischsprachigen Teil des Reiches von der Drina im Westen bis an die persische Grenze im Osten. Auch Ägypten und Nordafrika gehörten zu dem ab Justinian (um 525) im Westen so genannten Byzantinischen Reich, während sich im Osten der römische Name noch bis zuletzt erhielt. Das Byzantinische Reich wurde mit dem nach der Hedschra 632 einsetzenden arabischen Blitzkrieg, der innerhalb weniger Jahrzehnte ein Reich von den Grenzen Persiens bis an den Atlantik bei Gibraltar und weiter bis fast über die Pyrenäen begründete, fast zerstört. Es blieb aber ein Kern erhalten und umfasste das, was wir traditionell Kleinasien nennen, also den asiatischen Teil der heutigen Türkei sowie Griechenland und noch einige Gebiete auf dem Balkan.

In ähnlicher Weise wie die Germanen die Gebiete des weströmischen Reiches eroberten und kleinere Staaten gründeten, die später zu größeren Staaten konsolidiert wurden, sickerten türkische Stämme in den vorderen Orient ein und nahmen an den Höfen der inzwischen in mehrere Teilstaaten zerfallenen arabischen Staaten praktisch dieselbe Stellung ein, wie die germanischen Stämme im Westen. Sie traten in die Armeen ein, stiegen auf und übernahmen am

Ende die Regierung. So geschah es in Syrien, Ägypten und –was außerhalb der Betrachtung dieser Abhandlung gelegt – in Mittelasien (heutiges Usbekistan, Turkestan usw.) und Indien.

III. Entstehung der Türkei

Die Türken stammen aus dem Gebiet des im heutigen Sibirien liegenden Altaigebirges, von wo aus sie sich in mehrere Himmelsrichtungen ausdehnten, wie die Sprachenkarte zeigt.



Die spätere Türkei nimmt ihren Anfang im Jahre 1071, als türkische Stämme in der Schlacht bei Mantzikert im heutigen Nordosten der Türkei das byzantinische Heer besiegten. Von 1156 - 1236 erlebten die Türken auf dem vormals byzantinischen Kulturgebiet eine erste Blüte um die Hauptstadt Konya im Südosten der Türkei. Die zeitliche und sachliche Parallele dieses Sultanats von Konya auf dem Gebiet des „römischen“ Reiches, daher auch Rum-Seldschuken, mit unserer fast gleichzeitigen Stauferzeit ist merkwürdig.⁵ Es ist wohl auch kein Zufall, dass die staufischen Hausgüter in Schwaben und im Elsaß auf vormals römischen Boden lagen.



Das Sultanat der Rum-Seldschuken um 1190. Der Stern markiert die Hauptstadt Konya (griechisch Ikonion).

Hier wie bei uns entstand erstmals auf dem jeweiligen Substrat (römisch bei den Staufern, griechisch bei den Seldschuken) eine eigene deutsche bzw. türkische Nationalkultur. Wie sich bei uns die mittelhochdeutsche Sprache ausbildete und auf ganz Deutschland ausstrahlte, so vollzog sich in derselben Zeit im Reich der Rum - Seldschuken die Turkisierung der nur oberflächlich

⁵ 1152: Krönung von Friedrich I. Barbarossa. 1250: Tod von Kaiser Friedrich II .

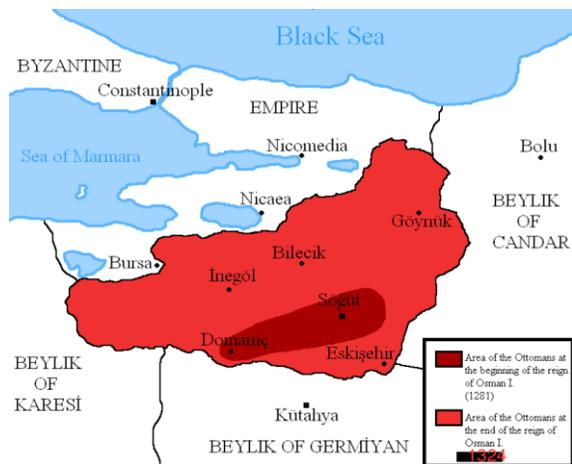
gräzisierten Bevölkerung. Wie bei uns in der Stauferzeit ein die Teilfürstentümer übergreifendes deutsches Nationalgefühl erwachte, so auch hier. Der von Dschingis Khan (ca. 1150 – 1227) ausgelöste Mongolensturm führte unter seinen Erben zur Ausbildung neuer, oft kurzlebiger mongolischer Fürstentümer (Ilkhane), denen auch das Sultanat von Konya erlag und 1304 verschwand.

Die Zerstörung von Bagdad mit der fast völligen Auslöschung seiner Bevölkerung (1258) durch Hülegü, einen Enkel von Dschingis Khan, war wohl bis heute die größte Katastrophe der muslimisch-arabischen Welt. Ähnlich wie der mittelalterliche deutsche Kaiser als weltliches Oberhaupt der Christenheit galt, so galt der Kalif von Bagdad als Oberhaupt des Islam. Hülegü ließ den Kalifen hinrichten. Damit war das Kalifat beendet. Der Kalifen-Titel geisterte aber noch bis 1517 durch die arabischen Teilstaaten. Entsprechendes galt in der Christenheit. Das Königreich Jerusalem war schon 1291 an die Türken verloren gegangen und verschwunden, aber der leere Titel des *Königs von Jerusalem* wurde weitergetragen und noch vom letzten Kaiser von Österreich geführt.

IV. Osman und das Osmanische Reich

Es ist einer der merkwürdigen Zufälle der Geschichte, das in demselben Jahr, in welchem mit dem Kalifat der arabische Anspruch auf die geistliche und politische Führung des Islam unterging, der Gründer des islamischen Nachfolgereiches Osman (1258 – 1326) zur Welt kam.⁶ Osman war ein Kleinfürst im Nordwesten der Türkei. Nach einem bedeutenden Sieg im Jahre 1301 gegen die Byzantiner war die Grundlage für den weiteren Aufstieg des Hauses Osman gelegt. Die einzelnen Schritte sind hier nicht nachzuzeichnen. Bereits 1361 waren die Nachfolger Osmans unter Umgehung der byzantinischen Hauptstadt Konstantinopel auf dem europäischen Kontinent angelangt und hatten sich in den Besitz der nach dem römischen Kaiser Hadrian benannten Stadt Adrianopel (heute: Edirne) gesetzt. In einem praktisch ununterbrochenen Siegeszug wurde 1389 in der berühmten Schlacht auf dem Amselfeld erst das serbische Königreich vernichtet. 1393 kam Bulgarien in der Schlacht bei Nikopol unter türkische Herrschaft. 1396 war das Osmanische Reich bis an die Grenzen Ungarns gekommen. Die etwa gleichzeitige Bedrohung des Osmanischen Reiches im Osten insbesondere durch die verlorene Schlacht bei Ankara 1402 gegen Timur (1336 – 1405) brachte nur eine kurze Unterbrechung des türkischen Siegeszuges in Europa. Nach dem Tode von Timur (1405) schwand diese Bedrohung, und das Osmanische Reich konnte nach einigen Jahrzehnten gleichsam mit neuer Kraft seine Expansion fortsetzen.

⁶ Es mag historischer Aberglaube sein, wenn auch auf folgende Parallele hingewiesen wird: 1797 war mit dem Frieden von Campo Formio zwischen dem deutschen Kaiser und Napoleon die wohl größte politische Schandtat an Deutschland vereinbart worden, nämlich die Abtretung des gesamten linken Rheinufer, von Mainz bis Wesel an Frankreich. In demselben Jahre 1797 kam aber der Mann zur Welt, der später als Kaiser Wilhelm I. das Deutsche Reich wieder herstellte und auch das im Dreißigjährigen Krieg von Frankreich und annektierte Elsass und Lothringen wiedergewann.



1453 wurde Konstantinopel, welches von allen Seiten vom Osmanischen Reich umringt, zuletzt als eine christliche Insel im islamischen Meer überdauert hatte, erobert. Ausgerechnet am Pfingsttage, den die Christenheit seit jeher als den Geburtstag der christlichen Kirche begehrt. Das war ein Ereignis, das eigentlich noch heute jeden Europäer mit Trauer und Schauer erfüllen sollte. Die älteste und würdigste Kirche der Christenheit, die von Konstantin dem Großen gebaute und der Hagia Sophia gewidmete Kirche wurde zur Moschee.⁷ Der Verfasser sah noch 1980 im Innern des Baus auf dem oberen Umgang verblässende griechische Inschriften. Die Eroberung von Konstantinopel war und ist eine der schwersten Niederlagen nicht eines europäischen Volkes, sondern Europas und eine Mahnung an das Christentum. In der Schlacht von Mohasch (1526) kam der ungarische König ums Leben, und Ungarn wurde mit seinen bis fast ans Schwarze Meer reichenden Nebenländern (Siebenbürgen, Walachei, Moldau) osmanischer Vasallenstaat.

Um 1550 beherrschte der türkische Sultan mithin Ungarn und den Balkan, Griechenland, Kleinasien, Syrien, Palästina, Ägypten, Mesopotamien bis an den Persischen Golf, also etwa den heutigen Irak. 1538 waren auch der Jemen und die Heiligen Stätten des Islam gewonnen. Die arabischen Staaten an der Mittelmeerküste von Libyen bis Algier waren Vasallen des Großtürken. Damit umfasste das Türkische Reich ziemlich genau alle ehemals römischen Gebiete östlich der von Diokletian um 300 bestimmten Scheidelinie zwischen West- und Ostrom und darüber hinaus Nordafrika und den vorderen Orient. Ein Reich dieser Ausdehnung hatte es in Europa seit dem Ende des Römischen Reiches nicht mehr gegeben. Es ist daher merkwürdig, dass um dieselbe Zeit, 1550, auch im Westen ein Herrschaftsgebiet entstanden war, das von Kaiser Karl V., zugleich König von Spanien, das fast alles umfasste, was ehemals westlich der Drina-Grenze römisch gewesen war.

⁷ Die Weisheit – Sophia ist das weibliche Gegenstück zum Vater Jesu Christi und wird in der Ostkirche als Heilige verehrt. Sie wird in den apokryphen Büchern des Alten Testaments Jesus Sirach und Weisheit Salomon erwähnt. Im Abendland wurde diese Heilige durch den erst um etwa 400 aufkommenden Marienkult verdrängt.

Nach der Eroberung von Konstantinopel sah sich der türkische Sultan als Nachfolger der byzantinischen Kaiser, und er wurde auch im Westen als solcher wahrgenommen und titulierte. Es ist daher geschichtlich bedeutsam, fast ein Spiegel dessen, was wohl künftig einmal wieder kommen wird, dass es in Europa bis 1918 zwei viele Völker und Staaten umfassende Kaiserreiche aus Tradition des römischen Reiches gab. Es ist auch merkwürdig, dass diese beiden, das westliche und das östliche Kaiserreich, die sich seit Jahrhunderten (1529: die Türken das erste Mal vor Wien) feindlich gegenüber gestanden hatten, vor ihrem Ende gleichsam als Vollendung ihrer geschichtlichen Mission, verbündet gegen die neu aufsteigende Macht Amerikas kämpften, verloren und dieser damit den Weg zu Welthegeemonie freigaben.

V. Türkei und Mitteleuropa

1. Französisch – türkische Freundschaft

Die Regierungszeit des Süleyman I. (1520–1566) gilt Höhepunkt der Macht des Osmanischen Reichs. Der Beiname „der Prächtige“, soviel wie bei uns „der Große“, kennzeichnet ihn. Süleyman strebte nach der Herrschaft auch in Westeuropa. Dazu musste das Deutsche Reich, insbesondere der Kaiser in Wien, besiegt werden. In dem Wunsch, den Kaiser und das Reich als politische Kraft auszuschalten, traf er sich mit dem Wunsch des französischen Königs Franz I. Dieser schrieb: *Ich kann meinen Wunsch nicht leugnen, den Türken mächtig und bereit zum Krieg zu sehen, nicht um seinetwillen, denn er ist ein Ungläubiger und wir sind Christen, sondern um die Macht des Kaisers zu schwächen, ihm hohe Ausgaben aufzuzwingen und alle anderen Regierungen gegen einen so mächtigen Gegner zu stärken.* Etwa 100 Jahre später führte diese Freundschaft des *Allerchristlichsten Königs* Ludwig XIV. mit dem Gesandten des Teufels, dem Feind der Christenheit, dem türkischen Sultan zu dem von uns Deutschen noch heute beklagten Verlust der Reichsstadt Straßburg (1681). Es war verabredet worden, dass Frankreich die Kräfte des Deutschen Kaisers im Westen durch seinen Überfall auf Straßburg binden werde, welche ihm dann fehlen würden, um den gleichzeitigen Angriffen des Sultans auf Wien entgegenzutreten. Um den Preis des ungerechten Raubes einer deutschen Reichsstadt, nahm Frankreich also in Kauf, dass Wien, und damit auch wohl ein großer Teil Süddeutschlands in türkische Hände fallen würde.⁸

2. Türkenkriege und langsamer Abstieg

Die Zeit nach Süleyman I. gleitet über in einen langsamen Abstieg. Militärisch aber blieb das Osmanische Reich noch bis etwa 1700 stärker als alle seine Nachbarn zusammen. Es gelangen weiterhin kleinere Eroberungen und militärische Erfolge. Auf's Ganze aber war die Zeit der großen Eroberungen vorbei. Nicht nur von Wirtschaftsunternehmen, sondern auch für auf Expansion gegründete Staaten gilt offenbar der Grundsatz: Stillstand ist Rückschritt. Das Bewusstsein, einem stets siegreichen Führer auf seinen Eroberungen folgen zu können, kann Menschen

⁸ Zum Ganzen: Jorga, Nicolae, IV/7, S. 183 ff

zusammenbringen und zu großen gemeinsamen Leistungen anspornen, auch wenn sie sonst nichts miteinander verbindet und völlig verschiedenen Völkern angehören. Das war der Schlüssel zu den militärischen Erfolgen Roms und des Britischen Weltreiches. Das war wohl auch das Geheimnis, weswegen die aus vielen Nationen zusammengesetzten Armeen Napoleon mit Begeisterung folgten. Solange er siegreich war! Auch das Osmanische Reich war darauf gegründet. Als die Expansionsphase vorbei war, scheinen die völkischen und sozialen Unterscheide des Riesenreiches aufgebrochen zu sein. Es wurde verschiedentlich gesagt, dass die Fähigkeiten, die erforderlich sind, um zu einem hohen Amt zu gelangen sich wesentlich von denen unterscheiden, die für eine erfolgreiche Ausübung dieses Amtes nötig sind. Ähnlich wird man sagen können: Die Methoden, welche erforderlich sind, um ein großes Reich zusammenzubringen, sind völlig andere als die, welche erforderlich es zu regieren und zu erhalten. Hieran scheinen bisher alle Großreiche der Geschichte gescheitert zu sein. Wahrscheinlich ist es unvermeidbar, dass sich in einem großen, zumal so inhomogenen Reich wie dem osmanischen regionale Bruderschaften und Interessengruppen bilden, welche die Willensbildung der Zentralregierung stören und letztlich zum Stillstand bringen. Seit dem 17. Jahrhundert scheint sich jedenfalls die ohnehin vorhandene Korruption und Käuflichkeit von Ämtern verstärkt zu haben. Die Wiederaufnahme der Eroberungskriege, welche 1683 dazu führten, dass das osmanische Heer vor den Toren Wiens stand und sich anschickte, Deutschland, und vielleicht Europa zu erobern, war daher möglicherweise weniger ein Zeichen von militärischer und innerer Stärke als ein Versuch, durch große Erwerbungen und Eroberungen den erlahmenden Geist der Osmanen wiederzubeleben. Diese Begründung wird auch für die Eroberungszüge des römischen Kaisers Traian (111 - 119) gegeben, welche im Grunde anachronistisch zu einer Zeit stattfanden, als das Reich weniger an Eroberungen als an die Erhaltung und Verteidigung des Erworbenen zu denken hatte.

Die Schicksalsschlacht am Kahlenberge vor Wien (1683) und der unter Führung des polnischen Königs Johann Sobieski errungenen Sieges ist hier nicht zu vertiefen.⁹ Trotz der gewaltigen Truppenmassen, welche auf türkischer Seite zusammengezogen worden waren, spricht manches dafür, dass der osmanische Eroberungszug letztlich schlecht geplant und halbherzig durchgeführt wurde. Die Türken gaben die Schlacht zu früh verloren. Ab nun setzten die sogenannten Türkenkriege ein. In diesen waren die kaiserlichen Truppen oft siegreich und drängten die Türken Schritt für Schritt nach Südosten ab. Ungarn wurde zurückgewonnen, allerdings für das Haus Habsburg, welches nach dem Tode des letzten Königs 1526 Erbansprüche auf die Krone Ungarns erhob. Von einem wirklichen Sieg wird man aber kaum sprechen. Die Türken blieben bis weit ins 19. Jahrhundert im freilich immer unsicherer werdenden Besitz des Balkans. Das führte im letzten Ende zu der Bosnienkrise und dem Berliner Kongress 1878. Dieser führte über die österreichische Besetzung /Annexion des bis dahin türkischen Bosniens fast geradlinig zum Ersten Weltkrieg, denn ohne diese wäre Kronprinz Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 nicht in Sarajewo gewesen.

⁹ Dazu: Aden, Menno Die Befreiung Wiens durch König Johann Sobieski in: CZLOWIEK-SLOWO-DZIALENE, Festschrift für Boleslaw Andrzejewski, Poznan 2016, ISBN 978-83-64902-30-7, S. 529 ff

VI. Der Kranke Mann am Bosphorus als Zankapfel der Mächte

Europa nahm in Wissenschaft und Technik ab etwa 1300 einen erst langsamen, nach der Reformation aber immer schnelleren und alle Gebiet von Wissenschaft und Technik erfassenden deutlicheren Aufschwung. Die Erfindung des Buchdrucks um 1450 und der mathematische Nachweis des heliozentrischen Weltbildes durch Kopernikus und Kepler können als die beiden Eckpunkte dieser Entwicklung angesehen werden. An diesen Entwicklungen nahm das Osmanische Reich, wie überhaupt der muslimische Bereich, so gut wie keinen aktiven Anteil. Die Gründe dafür mögen auch in der islamischen Religion zu suchen sein, sind hier aber nicht zu vertiefen. Das Ergebnis dieser Entwicklungen war, dass die Türkei im 19. Jahrhundert, als sich die europäischen Staaten in ihren Selbstfindungskriegen¹⁰ - wie man sie nennen könnte – konsolidiert hatten und gegenseitig gezeigt hatten, wer sie sind, war die Türkei nicht mehr die bedrohliche Großmacht, sondern Gegenstand der so genannten *Orientalischen Frage*.

Die Kriege mit Österreich, welche wir mit den Feldzügen von Prinz Eugen den edlen Ritter in Erinnerung haben, hatten das Türkische Reich nie im Kern gefährdet. Aber die Signalwirkung, die davon u.a. nach Russland ging, war gefährlich. Zar Iwan Grosny, der Schreckliche (gest. 1684), hatte mit der Eroberung von Kasan (1559) die Eroberung und Erschließung Sibiriens eingeleitet. Zar Peter der Große (reg. 1682 bis 1721) begann mit der Expansion nach Süden, zum Schwarzen Meer, dessen Nordufer einschließlich der Krim um 1700 vollständig in türkischer Hand war. Das russische Ziel ging auf die Eroberung der Meerengen (Bosporus und Dardanellen). In einer Reihe von Türkenkriegen, je nach Zählung sieben oder acht, wurden die Türken Schritt für Schritt aus Südrussland (heute Ukraine), der Krim und schließlich ganz vom Nordufer des Schwarzen Meeres verdrängt. Das politische Ziel war religiös aufgeladen mit der im Weltkrieg wieder belebten Forderung, auf der Mutterkirche des griechisch- bzw. russisch orthodoxen Glaubens, der *Hagia Sophia*, wieder das Kreuz aufzurichten. Aber das eigentliche Ziel der russischen Südausdehnung, der freie Zugang zum Mittelmeer, blieb unerreicht, denn England und Frankreich wollten gerade das verhindern. Beide, insbesondere das Britische Empire, hatten zwar Interesse am Ostteil des Osmanischen Reiches, also dem was heute Syrien, Libanon, Palästina und vor allem Irak ist, nicht aber daran, dass die Türkei völlig entmachtet würde. Das war der Grund für den Krimkrieg.

Die Freiheitsbewegungen des 19. Jahrhunderts auf dem Balkan zeigten die innere Schwäche des Osmanischen Reiches. Diese lud die Mächte dazu ein, wie im Falle Persiens, welches seit 1860 praktisch ein britisch – russisches Protektorat war, oder auch wie im Falle Chinas über eine Teilung des *Kranken Mannes am Bosphorus* nachzudenken. Griechenland wurde 1830 unabhängig. Für Rumänien und Bulgarien wurde auf dem Berliner Kongress 1878 die türkische Oberherrschaft im beendet. Serbien, dessen Hauptstadt Belgrad noch 1867 eine osmanische Garnison hatte, wurde ebenfalls mit dem Berliner Kongress unabhängig. Diese neue entstandenen Staaten wurden nun Gegenstand eines diplomatischen Spiels der Mächte, zu denen seit 1871 auch das Deutsche Reich gehörte. Rumänien erhielt einen König aus der katholischen Linie des Hauses Hohenzollern, Bulgarien bekam einen Fürsten aus Hause Sachsen – Coburg und

¹⁰ Mit dem Ende der staufischen Hegemonie um 1250 beginnt in Europa eine Phase praktisch ununterbrochener Kriege um die regionale oder europäische Hegemonie. Diese Phase endet 1917, als die USA die Dinge an sich zieht.

wurde so mit dem englischen Königshaus verwandt. Griechenland erhielt einen König, der zwar aus einem deutschen Fürstenhaus stammte, aber mit dem britischen und auch russischen Herrscherhaus eng verwandt war. Frankreich kümmerte sich um die Serben und Rumänen, was Österreich - Ungarn nicht gefallen konnte. Die Bulgaren waren den Serben nicht wohlgesonnen, und fanden sich daher unter ihrem Fürsten, später Zaren, Ferdinand von Coburg eher auf der deutschen Seite. Dieses Gemenge war eine Zutat, aus welcher 1914 der erste Weltkrieg gekocht wurde.

VII. Das Türkische Reich auf dem Weg in den Weltkrieg

1. Aufstellung

Im Krimkrieg (1853/56) hatten England und Frankreich Russland besiegt und vom Mittelmeer ferngehalten. Nach der Gründung des Deutschen Reiches (1871) bahnte sich eine Verständigungsgemeinschaft (= Entente) von nur England und Frankreich, dann unter Einschluss Russlands (Tripelentente) an. Der ins Auge genommene Gegner war Deutschland. Der eigentliche Zweck dieser Entente, die kein völkerrechtlich verbindliches Bündnis bedeutete, bestand darin, den weltweiten imperialen Besitzstand dieser Mächte gegen das kräftig auftretende Deutsche Reich zu wahren und möglichst um wirtschaftlich interessante Gebiete zu erweitern, jedenfalls nicht in deutsche Hände fallen zu lassen.

Um 1900 und war die Welt praktisch verteilt. Übrig geblieben waren nur noch in Ostasien China und im Mittelmeerraum das Türkische Reich mit seinem interessanten Besitz im vorderen Orient. Die Türkei, der *Kranke Mann am Bosphorus*, war innenpolitisch geschwächt und militärisch nicht auf der Höhe der Zeit. Ihr Macht- und Einflussbereich im Mittelmeer war in den Jahrhunderten stetig geschrumpft. Das Türkische Reich war von allen Seiten bedroht. Im Mittelmeer nahmen die Mächte sich, was sie wollten und kamen immer näher an die Mitte des Reiches heran.¹¹ Russland wollte nicht nur die Meerengen, sondern schaute nach dem Nordosten der Türkei, dem armenischen Siedlungsgebiet um Erzerum.¹² Großbritannien, welches mit seiner überlegenen Flotte die türkischen Gestade im Westen in Gefahr bringen konnte, bedrohte das Türkische Reich auch von Osten. Das Britische Empire war nämlich von Indien über Afghanistan nach Persien vorgedrungen. Die Macht in Persien musste es zwar noch mit Russland teilen. Aber wie beide Mächte dachten, zeigt die Tagebuchnotiz des französischen Botschafters am Zarenhof vom 12. März 1915 : *Als Preis ihrer Zustimmung zu Russlands Absichten auf Konstantinopel und die Meerengen verlangt die britische Regierung von der kaiserlichen Regierung, dass sie sich mit der Einverleibung der neutralen Zone Persiens in die englische Zone einverstanden erkläre. Sasonow (der russische Außenminister) antwortete Buchanan (englischer Botschafter) augenblicklich: Abgemacht.*

¹¹Frankreich 1830: Algerien: Großbritannien: 1881 Ägypten und Suezkanal. Frankreich : 1881 Tunesien. Italien 1911: Libyen.

¹² Der russische Dichter Puschkin berichtet in *Die Reise nach Arzrum über den Feldzug des Jahres 1829*. 1830 zogen sich die russischen Truppen zurück. 1878 eroberten russische Truppen erneut die Stadt, mussten diese Eroberung aber im Berliner Kongress im 1878 wieder abgeben, was da Bismarck der als „ehrlicher Makler“ Russland nicht begünstigte, zur bis 1914 immer stärkeren Entfremdung zwischen Deutschland und Russland führte.

Die Frankfurter Zeitung schrieb schon 1911: *Seit 1871 musste man gewärtig sein, dass der allrussische Ehrgeiz wieder am Werke sei, der in der Richtung lief, in die Peter der Große hingewiesen hatte, der davon träumte, dass griechische Kreuz wieder auf die Hagia Sophia zu pflanzen.*¹³ Der französische Botschafter in St. Petersburg Paleologue notiert am 1. Oktober 1914, also nach Ausbruch des Krieges mit Deutschland, und noch bevor der Krieg mit der Türkei erklärt war, offizielle russische Stimmen: *dieser Krieg hat keinen Sinn für uns wenn er uns nicht Konstantinopel und die Meerengen einbringt.* Es war also eine sehr begründete Furcht der Türken, von diesen beiden Großmächten aufgeteilt zu werden. Die Türkei hatte also allen Grund, sich nach einem starken Verbündeten umzuschauen. Das konnte nach Lage der Dinge nur das Deutsche Reich sein.

2. Das Deutsche Reich und die Türkei

Mit der Gründung des zweiten Deutschen Reiches wurde der zuvor geringe preußische¹⁴ zum machtpolitisch unterlegten deutschen Einfluss in der Türkei und verdrängte den britischen und französischen. Auf türkische Anforderungen wurden deutsche Militärberater in die Türkei entsandt. Damit kam auch deutsche Wirtschaft in das Land. Die zuvor überragende Stellung französischer Kriegswaffenproduzenten wurde durch deutsche Unternehmen, wie die Firma Krupp, verdrängt. Das Deutsche Reich bemühte sich um gute Beziehungen, was zu dem Besuch des Deutschen Kaisers in Konstantinopel 1898 führte. Diese Reise führte Kaiser Wilhelm II. auch nach Palästina. Seinem Einfluss ist es zu verdanken, dass der türkische Sultan eine jüdische Einwanderung, wie sie von Theodor Herzl gefordert und z.T. schon initiiert worden war, nach Palästina erlaubte. Aufgrund der im Balkankrieg 1912/13 deutlich gewordenen Schwächen der türkischen Landstreitkräfte wurde der deutschen General Liman von Sanders 1913 mit der Reorganisation der Armee betraut, was zum Widerspruch Russlands, Großbritanniens und Frankreichs führte (Liman von Sanders – Krise)¹⁵



SMS Breslau

Im türkischen Kabinett herrschte aber durchaus Uneinigkeit darüber, wie man sich in dem beginnenden Konflikt der Großmächte verhalten sollte. Noch im Mai und Mitte Juli 1914 hatte

¹³ Geschichte der Frankfurter Zeitung, 1911, S. 319 f

¹⁴ vgl. Helmuth v. Moltke, *Briefe über die Zustände und Begebenheiten in der Türkei 1835–39*. 1841

¹⁵ Otto Viktor Karl Liman, seit 1913 Liman von Sanders (1855/Stolp, Pommern – 1929)

die türkische Regierung Russland ein Allianzangebot gemacht und hatte auch versucht, sich Frankreich und Großbritannien anzunähern. In allen drei Fällen wurde die Türkei zurückgewiesen. Nachdem Russland mobilisiert und Deutschland am 1. August Russland den Krieg erklärt hatte, begann auch die türkische Regierung die Mobilisierung. Zuvor war zwischen dem deutschen Botschafter und dem Großwesir ein Bündnisvertrag unterschrieben worden war.¹⁶ Am 29. Oktober 1914 kam es zu einem englischen Angriff gegen osmanische Handelsschiffe. Am 3. November 1914 kam die Kriegserklärung Russlands an das Osmanische Reich, Großbritannien und Frankreich folgten am 5. November.

Die Entscheidung der Türkei, an die Seite der Mittelmächte zu treten, war also weniger der Freundschaft mit Deutschland zu verdanken als der Furcht davor, im Schatten des großen Krieges von den Mächten zerstückelt zu werden, insbesondere auch davor, dass der russische Zar sich den armenisch besiedelten Teil Ostanatoliens aneignen würde. Die türkischen Armenier hatten sich nämlich in verschiedenen mehr oder weniger geheimen Vorstößen dem russischen Zaren angedient, mit dem Ziel, die orthodox-christlichen Armenier aus der türkischen Herrschaft herauszulösen und sich mit dem russischen Armenien (entspricht der heutigen Republik Armenien) als vereinigte armenische Provinz unter russische Oberherrschaft zu stellen (Sonyel, S. 82).

VIII. Alliierte Teilungspläne

1. Husein – McMahon - Briefwechsel

Britischer Hochkommissar in Ägypten¹⁷ in den Jahren 1915–1917 war Henry McMahon.¹⁸ Hussein war inoffizieller Führer der Araber. Ziel der Briten war es, unter den Arabern einen Aufstand gegen die osmanische Herrschaft anzufachen. Husseins Ziel war die Gründung eines sowohl von der Türkei wie auch von Großbritannien unabhängigen großarabischen Königreiches. Hussein ibn Ali (1853/Konstantinopel - 1931/Amman) war 1908 vom Sultan als Großscherif in Mekka eingesetzt worden. Als Wächter der heiligen Stätten des Islam hatte er eine herausgehobene, wenn auch nicht von allen Arabern anerkannte, Stellung. 1915 suchte er die Allianz mit den Briten und unterhielt über seinen Sohn Faisal Kontakt zu Geheimbünden, die in Abstimmung mit den Briten einen panarabischen Aufstand planten.

Auf dieser Grundlage steht der Husein – McMahon - Briefwechsel. Dieser zweisprachig Arabisch/Englisch geführte Briefwechsel strotzt von sicherlich auch kulturell bedingten Höflichkeits- und Freundschaftsbezeugungen, die den Eindruck eines herzlichen Einverständnisses erwecken. Die genaue Lektüre der gewechselten Briefe lässt der englischen

¹⁶ Sonyel, S. 81 m. N.

¹⁷ Ägypten war 1882 von britische Truppen besetzt worden, blieb aber formal unter dem Khediven ein halbautonomer Teil des Osmanischen Reiches. Der Vertreter der britischen Krone beim Khediven hieß daher Hochkommissar, war aber praktisch Generalgouverneur des Landes.

¹⁸ Sir Henry McMahon (1862-1949). Nachdem das Sykes-Picot-Abkommen von der bolschewistischen russischen Regierung im November 1917 veröffentlicht worden war, trat McMahon zurück. Er ist bekannt durch T.E. Lawrences Buch *Sieben Säulen der Weisheit* über die arabische Revolte gegen das Osmanische Reich während des Ersten Weltkriegs,

Seite Interpretationspeilräume, die dem mit den westlichen diplomatischen Ausdrucksweisen schwerlich vertrauten Hussein offenbar zu der Überzeugung bringen sollten, McMahon und Großbritannien meinten es ehrlich. Jedenfalls lasen er und Spätere den Briefwechsel als volle Zustimmung zu der panarabische Unabhängigkeit im arabischen Gebiet, und zwar– das war für Hussein besonders wichtig - einschließlich des Küstensaums Libanon und Palästina.



Der Brief McMahons vom 24.10.1915 kann in der Tat so gelesen werden.¹⁹

Die beiden Distrikte von Mersina und Alexandretta sowie Teile Syriens, die westlich der Distrikte von Damaskus, Homs, Hama und Aleppo liegen, kann man nicht als rein arabisch bezeichnen. Daher sollten sie von den geforderten Staatsgrenzen ausgeschlossen werden. Abgesehen von den genannten

¹⁹ Englische Fassung unter: <http://www.jewishvirtuallibrary.org/the-hussein-mcmahon-correspondence-july-1915-august-1916>

Änderungsvorschlägen ist Großbritannien bereit, die Unabhängigkeit der Araber in allen vom Scherifen von Mekka geforderten Gebieten anzuerkennen und zu unterstützen. Ich bin davon überzeugt, daß diese Erklärung Sie z von der Sympathie überzeugt, die Großbritannien seinen arabischen Freunden entgegenbringt. Sie wird eine feste und dauerhafte Allianz begründen, deren sofortiges Ergebnis die Vertreibung der Türken aus arabischen Ländern und die Befreiung der arabischen Völker vom türkischen Joch sein wird, das so lange auf ihnen lastete.

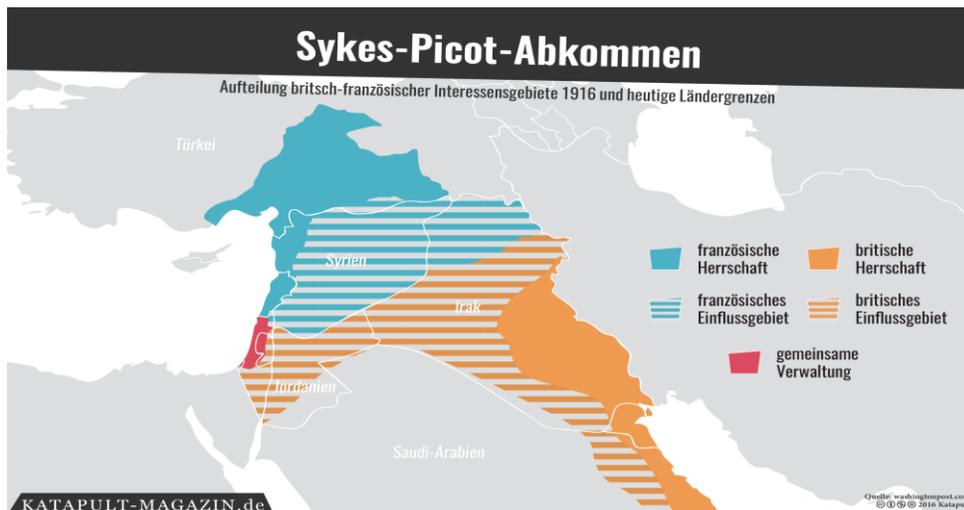
Auf der Grundlage dieser Zusagen wollte Hussein seinen Teil der der Abmachung erfüllen. Am 18. Februar 1916 schrieb Hussein an McMahon ua:

Wir haben Eure Exzellenz davon unterrichtet, daß wir einen unserer Söhne nach Syrien geschickt haben, um die dort als notwendig erachteten Operationen zu leiten. Wir haben einen ausführlichen Bericht von ihm erhalten, dass ... er auf die Ankunft der Truppen wartet, die von verschiedenen Orten, insbesondere von den Menschen des Landes und der umliegenden arabischen Regionen wie Aleppo und dem Süden von Mosul, angekündigt wurden, deren Zahl auf nicht weniger als 100.000 geschätzt wird. Er beabsichtigt, die Bewegung mit diesen zu beginnen.....(Ü a.d. Engl v.V.)

Es schlossen sich aber nur wenige tausend Araber dem Aufstand an. Die arabischen Soldaten der regulären osmanischen Armee blieben weitgehend loyal. Der militärische Erfolg der Aktion blieb daher weit hinter den britischen Erwartungen zurück.

2. Sykes-Picot-Abkommen

Das Sykes-Picot-Abkommen vom 16. Mai 1916 war eine geheime Übereinkunft zwischen Großbritannien und Frankreich zur Aufteilung des Osmanischen Reiches. Großbritannien wurde die Herrschaft über ein Gebiet zuerkannt, das etwa dem heutigen Jordanien, Israel und Irak entspricht. Frankreich sollte Syrien, Nordirak, und Libanon bekommen.



Das Sykes-Picot-Abkommen widersprach dem Hussein – McMahon - Briefwechsel. Von einem unabhängigen Arabien war darin jedenfalls nicht die Rede. Später wurde das Sykes-Picot-Abkommen erweitert, um auch Italien und Russland an der osmanischen Beute teilhaben zu lassen. Italien sollte, wie es dann auch geschah, einige Inseln in der Ägäis (die sogenannten

Dodekanes) ²⁰ erhalten. Nach der Oktoberrevolution veröffentlichte die neue russische Regierung den Inhalt des Sykes-Picot - Abkommens am 23. November 1917 . Damit wurden die Briten und Franzosen zwar als doppelzünftig und unehrlich bloßgestellt. Das hinderte sie jedoch nicht, dieses Abkommen nach dem Kriege (Konferenz von San Remo im April 1920) in den wesentlichen Punkten zu bestätigen und umzusetzen. Großbritannien erhielt Mesopotamien (= heute swv Irak). In der Folge war der gesamte Nahe Osten für mehrere Jahrzehnte britisches oder französisches Herrschafts- bzw. Einflussgebiet.

3. Die Balfour Erklärung

Der Zionismus beginnt mit einer Tagebucheintragung von Theodor Herzl zu Pfingsten 1895: *Ich arbeite seit einiger Zeit an einem Werk, das von unendlicher Größe ist.... Titel: Das gelobte Land!*. Aus der Romanidee entwickelte sich der Gedanke, das Traumgebilde in die Wirklichkeit umzusetzen. Am 9. 6.1895 schreibt Herzl in sein Tagebuch: *Gegen Palästina (= als Heimat für den Judenstaat) spricht die Nähe Russlands und Europas. Mangel an Ausbreitung, sowie Klima, dessen wir (= Juden) schon entwöhnt sind. Dafür, die mächtige Legende. ..Die Sprache (des geplanten Judenstaates) wird uns kein Hindernis sein. Wir erkennen uns als Nation am Glauben. Übrigens dürfte par la force des chose deutsche Sprache Amtssprache werden. Judendeutsch also?*

Die Entwicklung des Zionismus ist hier nicht näher darzustellen. Ohne die Zustimmung des türkischen Sultans, zu dessen Reich Palästina gehörte, war Herzls Idee schon im Ansatz hinfällig. Die engen politischen Beziehungen zwischen dem Osmanischen Reich und dem mächtigen Deutschen Reich, machten die Unterstützung des deutschen Kaisers zu einer wesentlichen Voraussetzung für die Verwirklichung des Projekts. Ein entscheidender Durchbruch war daher, dass Herzl von Kaiser Wilhelm II. während dessen Staatsbesuches in Konstantinopel 1898 zu einer längeren Audienz empfangen wurde. Es gelang Herzl, Kaiser Wilhelm II von seiner Idee zu überzeugen. Dieser zu Herzl beim Abschied: *Sagen Sie mir nur mit einem Wort, was ich vom Sultan verlangen soll.* Herzl: *Eine Chartered Company unter deutschem Schutz.* Kaiser: *Gut. Eine Chartered Company.* (Tagebuch v.19. Oktober 1898)

Damit war, in heutiger juristischer Terminologie, eine Körperschaft oder Stiftung des öffentlichen Rechts gemeint. In der Folgezeit verlagerte sich das Schwergewicht von Herzls Planungen nach England, denn zur Durchführung des Projektes war viel Geld nötig. Dieses suchte und fand Herzl bei wichtigen Finanzmännern, u.a. Rothschild, in England. Mit deren Unterstützung war der Zionismus binnen weniger Jahre zu einer bedeutenden politischen Kraft geworden, welche icht dem deutschen Einfluss überlassen werden sollte. Hinderlich für die Verdrängung des des deutschen und die Ausweitung des britischen Einflusses auf den Zionismus war die enge politische Bindung Großbritanniens an das Zarenreich. Dieses hatte gerade in den Jahren vor 1914 massive Judenverfolgungen geduldet oder selbst inszeniert, die zu der bis dahin spärlichen jüdischen Einwanderung nach USA führten. Der russische Antisemitismus war ein wesentlicher

²⁰ Im Londoner Vertrag von 1915 sicherte die Tripelentente Italien den Dodekanes zu. Im Friedensvertrag von Lausanne fiel er schließlich tatsächlich an Italien. Bis 1943 wurden die Inseln „Italienische Ägäis-Inseln“ genannt. - Ernst Jünger der in den 1930er Jahren diese Inseln beuchte traf dort deutsche Weinbauern, welche Italien aus Südtirol dorthin geführt hatte.

Hinderungsgrund dafür, dass die Vereinigten Staaten von Amerika nicht schon früher in den Krieg eintraten, um den Kampf *um Recht und Freiheit*, an welchem Russland seit 1914 teilnahm, gegen das Deutsche Reich zu unterstützen.

Das war etwa die politische Lage, auf welcher die Balfour - Erklärung v. 2. November 1917 steht. Diese wurde als persönlicher Brief an den einflussreichen englischen Zionisten Lord Rothschild (1868 – 1937) Lionel Walter Lord Rothschild abgegeben und lautet:

Dear Lord Rothschild!

Ich bin sehr erfreut, Ihnen im Namen der Regierung Seiner Majestät die folgende Erklärung der Sympathie mit den jüdisch-zionistischen Bestrebungen übermitteln zu können, die dem Kabinett vorgelegt und gebilligt worden ist:

Die Regierung Seiner Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und wird ihr Bestes tun, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, mit der Maßgabe, dass nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status der Juden in anderen Ländern in Frage stellen könnte.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Erklärung zur Kenntnis der Zionistischen Weltorganisation bringen würden.

Das britische Interesse, diese Aussage zu machen, war kriegsbedingt.²¹ Es wird diskutiert, dass Großbritannien, welches in diesem Stadium des Krieges bereits hoch verschuldet war und zur Fortführung des Krieges weitere Kredite brauchte, mit dieser Geste gut Wetter bei den jüdischen Banken in den USA machen wollte. Das stehe hier dahin. Jedenfalls auch wichtig war die folgende Überlegung. Da die Alliierten mit dem manifest antisemitischen Russland gegen das als judenfreundlich angesehene Deutschland kämpften, stand eine vermutete Mehrheit der Juden auf Seiten Deutschlands. Ein Jahr zuvor, am 5. November 1916, hatten der deutsche und der österreichische Kaiser gemeinsam die Wiederherstellung Polens proklamiert. Dadurch waren England und Frankreich, die ihren Verbündeten Russland nicht verprellen wollten, international ins Unrecht gesetzt. Die Briten fürchteten, dass Deutschland ihnen auch in der Judenfrage zuvorkommen würde und zusammen mit der verbündeten Türkei, da Palästina zum türkischen Territorium gehörte, eine Erklärung eines ähnlichen Inhaltes abgeben würde wie in Bezug auf Polen.

4. Britische Doppelzüngigkeit

Es war den Briten bewusst, dass die Balfour - Erklärung dem Versprechen, das Henry McMahon 1915 dem Hussein ibn Ali, Sheriff von Mekka, gegeben hatte, widersprach, auch wenn die

²¹ David Lloyd George, Memoiren: Balfour-Deklaration entsprach der Politik aller Parteien in unserem Land und auch in Amerika, aber die Einführung im Jahr 1917 hatte propagandistische Gründe.

genaue Grenzziehung nach britische Auslegung unklar geblieben war. Ganz eindeutig jedenfalls widersprach sie dem Sykes – Picot- Abkommen, wonach Palästina an Frankreich fallen sollte. Weizmann schreibt: *Obwohl Sir Mark Sykes selbst diesen Vertrag mit M. Georges Picot vom französischen Auswärtigen Amt ausgehandelt hatte, trat Sir Mark in Verhandlungen mit uns und gab uns seine volle Unterstützung, ohne uns von der Existenz dieser Vereinbarung zu erzählen!* (Chaim Weizmann, Trial and Error, 1949, Seite 238). Der Völkerbund übertrug 1920 später das Mandat über Palästina den Briten. Frankreich, welches sich wohl Hoffnungen gemacht hatte, sein altes Einflussgebiet der Kreuzfahrerstaaten entlang der Küste zwischen Syrien und Ägypten wieder herzustellen musste sich bescheiden. Großbritannien brauchte der Herrschaft über Palästina als einen strategischen Schutz „seines“ Suezkanals nach Norden und Osten, während dieser nach Westen schon durch den britischen Besitz Ägyptens gedeckt war.

Dem widersprüchlichen Verhalten der Briten kann man in allen drei Fällen das Odium der frechen Lüge allenfalls dadurch nehmen, indem man darauf hinweist, dass alle genannten Erklärungen völkerrechtlich unverbindlich waren. Völkerrechtliche Verträge sind nur zwischen Völkerrechtsobjekten verbindlich. Husein war im Rechtssinne nur Privatmann und kein Völkerrechtssubjekt, und die zionistische Bewegung auch nicht. Frankreich zwar war eines, aber das Sykes-Picot-Abkommen hätte zur völkerrechtlichen Verbindlichkeit wohl der Ratifizierung bedurft, und die gab es nicht.

Die politischen Auswirkungen dieser Doppelzüngigkeit oder wie man es auf arabischer Seite sah Betrug waren aber schwerwiegend und wirken bis heute nach. Die Probleme in und um den Staat Israel, die anscheinend jeden Tag neu zur Explosion gebracht werden können, sind letztlich eine Folge dieser drei einander widersprechenden Erklärungen. Die völkerrechtlichen Probleme können hier nur angedeutet werden: Palästina wurde Großbritannien nicht zum beliebigen Gebrauch sondern als Mandat des Völkerbundes zur treuhänderischen Verwaltung zugewiesen. Es war also fraglich, ob Großbritannien als Mandatsmacht die Befugnis hatte, einen kompletten Bevölkerungsaustausch (Juden gegen Araber) in Palästina zuzulassen. Auch die Frage der Grenzen des jüdischen Staates war völlig ungelöst. Die Balfour - Erklärung sagt darüber nichts, und jeder interpretiert sie in seinem Sinne. Manche Juden glauben daher, die Grenzen ihres Staates nach Andeutungen des Alten Testamentes festlegen zu dürfen. Die Araber sehen das anders.

Mit diesen drei Erklärungen beginnt im Nahen Osten eine Tradition ständiger Unehrlichkeiten und Lügen der Siegermächte des Ersten Weltkrieges. Der von den USA behauptete Besitz des Irak von Massenvernichtungswaffen war nur der letzte Fall. Es ist eine Tragik, dass die Völker und Staaten des vorderen Orients von der Unaufrichtigkeit und Lügenhaftigkeit der westlichen Mächte, mit denen heute leider auch Deutschland in einen Topf geworfen wird, überzeugt sind.

IX. Erdöl

1. Vorgeschichte

Ab etwa 1850 begann die systematische Aufsuche von Erdöl. Die ersten Erdölförderungen von Untertage fanden 1854 im Kaisertum Österreich und 1856 in Deutschland statt. Die erfolgreiche Ölbohrung 1859 in Pennsylvanien/USA am sogenannten Oil Creek wurde aber zum

eigentlichen Anfang der Erdölindustrie. Bis zum Auftreten der Verbrennungsmotoren und der Automobilindustrie blieb Hauptzweck der Erdölförderung die Gewinnung von Lampenöl. Hierauf beruht der legendäre Reichtum von John D. Rockefeller.²² Mit der Erfindung des Verbrennungsmotors durch Nikolaus Otto und des Dieselmotors durch Rudolf Diesel wurde aber die wirkliche Bedeutung des Erdöls erkannt. Die wichtigsten damals und heute bekannten Lagerstätten befanden sich im Osmanischen Reich, heute Irak/Kuwait.²³ Da das Osmanische Reich unter deutschem Einfluss stand und im Ersten Weltkrieg mit uns verbündet war, liegt nahe, den Kriegswilligkeit der Briten und insbesondere der Amerikaner nicht nur in ihrem Eifer für *Freiheit und Recht* der von Deutschland unterdrückten Völker zu sehen, sondern vor allem wohl unter dem Gesichtspunkt der Sicherung dieser Öllagerstätten. Jedenfalls gerieten diese 1919, nach Zerschlagung des Osmanischen Reiches unter britische, dann amerikanische Kontrolle.²⁴

2. Kampf ums Öl

In Versailles bekam Frankreich zwar Elsass - Lothringen zugesprochen, aber das Britische Reich erhielt den Mittleren Orient, wo sich die größten außerhalb der USA bekannten Erdölquellen befanden. Im Grunde waren die Franzosen, welche auf der Siegerseite die Hauptlast des Krieges getragen hatten, die Düpierten. 1920 bildete Großbritannien aus den Provinzen Bagdad, Mossul und Basra des ehemaligen Osmanischen Reiches den heutigen Irak, einen Staat, der ebenso stabil war wie das von Alliierten geschaffene Jugoslawien oder die Tschechoslowakei. Die Ölaktivitäten wurden 1929 in der aus der *Turkish Petroleum Company* hervorgegangenen *Iraq Petroleum Company* zusammengefasst.²⁵ Diese gehörte vollständig Unternehmen aus den Siegerstaaten und zahlte an den als britisches Protektorat geführten Staat nur geringe Konzessionsgebühren. Diese Beute musste dann mit den USA geteilt werden, und seither beherrschen die USA das Feld östlich von Suez. Es ist also kein Zufall, dass bis heute praktisch alle internationalen Erdölgesellschaften (in der Energiewirtschaft sprach man von den *Seven Sisters*) in der Hand Englands, der USA und zum geringeren Teil Frankreichs sind. Wer sich diese Hintergründe vergegenwärtigt, steht vor der Frage, ob die Schüsse von Sarajewo eigentlich eine so große Bedeutung hatten, wie man meint. Jedenfalls erweitert sich das Thema des Ersten Weltkrieges in Richtung Mittlerer Osten.

²² <https://jackmulcaire.wordpress.com/2015/07/20/america-china-part-1-rockefeller-origins/> (Oktober 2017).- Über die Praktiken der amerikanischen Profiteure verhält sich der Roman von Alice Hobart *Oil for the Lamps of China* (1933).

²³ Nach der Niederlage der Osmanen im 1. Weltkrieg erklärten die Briten Kuwait zu einem selbständigen Emirat unter britischer Schutzherrschaft.

²⁴ Hierzu grds. Aden, M. USA – Imperium, S. 151 f

²⁵ Vgl. das englische Wikipedia zum Stichwort *Turkish Petroleum Company*: Der Krieg hatte die Bedeutung eigener Ölquellen bestätigt. Die deutschen Ölinteressen im ehemaligen Osmanischen Reich wurden an Frankreich vergeben; Großbritannien nahm den Hauptteil, musste diesen dann aber mit den USA teilen.

X. Irak - Unrast und Kriege

Die Zivilregierung Nachkriegsiraks wurde ursprünglich von einem Hohen Kommissar geleitet. Das größte Problem aber war die wachsende Wut der arabischen Nationalisten, die sich wegen der über sie verhängten Fremdherrschaft betrogen fühlten. McMahon habe ihnen einen unabhängigen und souveränen Staat versprochen!

Geheimorganisationen wurden während der Jahre 1918 und 1919 im Irak gegründet. Der Großmufti von Kerbela Imam Schirazi und sein Sohn Mirza Muhammad Riza begannen, den Aufstand zu organisieren. Schirazi verkündete, dass die Tolerierung der Herrschaft von Nichtmuslimen über Muslime dem islamischen Recht widerspreche. Er rief zum Dschihad gegen die Briten auf. Im Juli 1920 gab es in Mossul eine Rebellion gegen die britische Herrschaft. Die Briten konnten die Ordnung nur mit Hilfe von Bomben- und Giftgaseinsätzen wieder herstellen.

1921 bestimmten die Briten Faisal zum König des Iraks. Das Königreich Irak wurde am 3. Oktober 1932 nach dem formalen Ende des britischen Völkerbundmandates von Großbritannien unabhängig. Es trat dem Völkerbund bei. Dennoch behielt Großbritannien seine politische, militärische und wirtschaftliche Rolle. Nach der Erlangung der Unabhängigkeit erhob die irakische Regierung territoriale Ansprüche auf Kuwait, das aber zur besondere Verwaltung durch Großbritanniens abgespalten worden war. 1936 kam es bereits zum ersten Militärputsch in Bagdad, dem bis 1941 vier weitere folgten. Am 14. Juli 1958 putschte die Armee und stürzte die Regierung unter König Faisal II. Der Premierminister wurde in Bagdad umgebracht und die Republik ausgerufen. Die neue Regierung näherte sich der Sowjetunion an. Und so weiter, und so weiter.

XI. Syrien – Unrast und Kriege

Am 7. März 1920 rief der syrische Nationalkongress in Damaskus die Unabhängigkeit von Syrien einschließlich Palästinas unter König Faisal aus. Auf der Konferenz von San Remo im April 1920 wurden Syrien und Libanon aber zum französischen Mandatsgebiet erklärt. Faisal wurde gestürzt. Auf Widerstände Mitte 1925 reagierte Frankreich mit Bombardierungen. 1936 wurde ein Vertrag mit Frankreich geschlossen, in welchem die Unabhängigkeit Syriens in Aussicht gestellt wurde. Dieser Vertrag wurde von Frankreich allerdings nicht ratifiziert. Frankreich blieb auch nach 1945 militärisch präsent, was zu antifranzösischen Demonstrationen und französischen Bombardierung von Damaskus führte. Erst 1946 verließen die Franzosen das Land. Die weitere, von vielen militärischen Aktivitäten geprägte Geschichte Syriens ist hier ebenso wenig zu vertiefen wie die Gründe und Verlauf des seit 2011 andauernden Krieges. Im Rahmen dieses historischen Versuches, der sich mit den Folgen der Zerstörung der Türkei in Folge der Friedensdiktate von 1919 befasst, ist nur festzuhalten, dass die Sieger des Ersten Weltkrieges, insbesondere die USA, sich in dieser angeblich vom Türkenjoch befreiten Region als Eroberer mit ungezwungener Selbstherrlichkeit bewegt und betätigt haben. Es wird damit nicht behauptet, dass alle Zwistigkeiten und Bürgerkriege in dieser Region seit 1919 von den Angloamerikanern angezettelt wurden. Es hat auch nicht alles mit Erdöl zu tun. Aber die im vorderen Orient geschaffene Ordnung ist auf Lug und Trug und unverhüllter Habgier der Sieger gegründet. Das dürfte in der Region, zu einem Klima geführt haben, in welchem jegliches Vertrauen in Recht und

Gerechtigkeit und in die Aufrichtigkeit der Regierenden geschweige denn des Westens geschwunden ist und fast unmöglich gemacht wurde.

Es wird nicht behauptet, dass unter der osmanischen Herrschaft eitel Frieden und Eintracht geherrscht habe. Aber Binnenkriege, wie sie hier seit 1919 üblich sind, gab es nicht. Die europäischen und transatlantischen Kämpfer für die angeblich von den Deutschen geschändeten Werte von *Recht und Freiheit und Selbstbestimmung* haben gerade diese Werte völlig kompromittiert. Anstatt der Region wie versprochen zur Selbstverantwortung zu führen, haben sie durch ihre von Habgier getragenen Rivalitäten untereinander den „vom arabischen Joch befreien“ Arabern das denkbar schlechteste Beispiel gegeben. Man muss an das Wort von Schiller (Piccolomini) denken: *Das ist der Fluch der bösen Tat, dass sie fortzeugend Böses muss gebären.*

XII. Vergangene Größe

Die Staaten, welche nach 1919 die Verantwortung für den vorderen Orient übernahmen, haben ihren Kredit bei den betroffenen Völkern offenbar verspielt. Die heutige und zu erwartende künftige Politik der Türkei sollte daher vor allem unter dem Gesichtspunkt gedeutet werden, dass die Türken sich ihrer vergangener Größe wieder bewusst werden, und ihre frühere, von Kemal Atatürk so betonte Hochachtung vor den fortschrittlichen Ländern des Westens verloren haben. angesichts dessen, was der Westen im 1919 der verlorenen Ostteil des Reiches angerichtet und angestiftet hat, muss türkische Politik eigentlich zu dem Ergebnis kommen: *Das hätten wir Türken besser gemacht. Warum hat man das Osmanische Reich zerstört?*

Goethe dichtet einmal: *Ich besaß es doch einmal, was so köstlich ist, dass man doch zu seiner Qual nimmer es vergißt.*²⁶ Wendet man das ins Politische, so deutlich, wie sehr in den Völkern die Trophäen und Siegeszeichen der Vergangenheit gegenüber der als Abstieg empfundenen Gegenwart ausgespielt werden. Das umso mehr, je größer die Kluft zwischen dem grauen Jetzt und dem scheinbar goldenen Damals erscheint. Völker, die einmal große Mächte waren, können wie zur Selbstquälung ihre große Zeit niemals vergessen. Die britische und französische Politik, wie ihr zuletzt an der Seite der heutigen Großmacht USA verübter Bombengriff auf Syrien vom 14. April 2018, kann eigentlich nur unter dem Gesichtspunkt verstanden werden, dass beide ihre Rolle als Großmacht nicht vergessen können. In Österreich trifft man auf Schritt und Tritt Memorabilien an die große Zeit der KuK – Monarchie. Mazedonien leiht sich, wenn auch zum großen Verdruss Griechenlands, Alexander den Großen als Schirmherrn vergangener Größe des Staates aus, und das moderne Griechenland behauptet allen Ernstes, in der Tradition der griechischen Klassik um 500 v. Chr. zu stehen und die Demokratie erfunden zu haben usw.

Dieser eher romantisch-nostalgische Zug der Individuen und Völker muss mit einer gefährlicheren Erfahrung des Menschengeschlechts zusammen gesehen werden. Wie manche Krankheiten erst nach einer längeren Inkubationszeit zum Ausbruch kommen, so auch die „Krankheiten“ der Völker. Sobald es die politischen Möglichkeiten zulassen, treten die unterdrückten Gefühle

²⁶ Gedicht: *Füllest wieder Busch und Tal...*

(Rache, verletzte Eitelkeit, Bewusstsein einer durch Fremdeinwirkung zerstörten eigenen Geschichte usw.) hervor, und können zu brutalen Eruptionen führen, die sich, wie der Bosnienkrieg (1990 - 1993) mit dem Gemetzel an den Bosniaken zuletzt zeigte, an den nun schwach gewordenen damaligen Unterdrückern auslassen.²⁷ Der (ehemalige) Unterdrücker aber hat sich in seinem von Siegen umrahmten Geschichtsbild so wohlighing eingerichtet, dass er das Verhalten des lange ver- oder missachteten Volkes einfach nur unverschämt, frech, militaristisch usw. findet.²⁸ So finden es die USA ganz unerhört, dass die neu erstarkte Großmacht China mit der Militarisierung des Südpazifiks genau dasselbe tut, was die USA im 19. Jhd im *ganzen* Pazifik tat. Dieselben Angloamerikaner, die gewöhnt waren, den Iran als Protektorat zu behandeln, können sich offenbar nur schwer vorstellen, dass dieser Staat, der seit gut 3000 Jahren in einer staatlichen und kulturellen Kontinuität lebt, wieder selbständig am Weltgeschehen teilnehmen will. Dasselbe kann für die Türkei gelten. Der kranke Mann am Bosphorus stand um 1900 auf dem Punkt, von fremden Mächten völlig aufgeteilt zu werden. Das Türkische Reich überlebte wie China diese Phase offenbar nur deswegen, weil sich die in Betracht kommenden Großmächte über die Verteilung der Beute nicht einig wurden. Die Lage hat sich geändert, und es fragt sich, wer denn nun heute der kranke Mann ist. Der Kurs der türkischen Lira gegen den Euro gibt darauf noch keine Antwort. Das Fieberthermometer muss schon anders angelegt werden, etwa bei Kinderzahl / Frau bei uns und in türkischen Landen.

XIII . Putin und Erdogan

Die neuerdings beschworene Freundschaft zwischen dem russischen Präsidenten Putin und dem türkischen Staatsoberhaupt Erdogan erinnert sehr an die Freundschaft zwischen Hitler und Mussolini. An die persönliche Freundschaft dieser Staatsmänner mag man sogar glauben, aber dass Deutschland und Italien gemeinsame politische Interessen hätten, haben schon in den 1930er Jahren weder Deutsche noch Italiener geglaubt. Die Gemeinsamkeit beschränkte sich auf die gemeinsame Gegnerschaft zu Anglo - Amerika und Frankreich. Noch viel weniger glaubhaft ist das gemeinsame politische Interesse Russlands und der Türkei. Auch hier besteht die Gemeinsamkeit der Interessen offenbar nur in der Gegnerschaft zu den USA oder überhaupt zum Westen.

Die Völkerschaften türkischer Sprache von Jakutien im fernen Nordosten Russlands bis zum Kaukasus sind nicht nur ein, sondern vielleicht das politische Problem des heutigen Russlands. Kasan ist eine Stadt am oberen Lauf der Wolga, welche 1559 erobert wurde.²⁹ Für heutige Besucher ergibt sich vom Kasaner Kreml ein großartiger Blick auf die Wolga und die Weite des Landes. Es ergeben sich aber vor allem einige politische Überlegungen, etwa wie folgt. Kasan figuriert heute als die Hauptstadt der Republik Tatarstan, also eines Gliedstaates der – wie sie sich heute nennt – Russischen Föderation. Über das Ausmaß der Autonomie dieser Gliedstaaten ist

²⁷ Man denke auch an die Massaker an Deutschen in Polen und Böhmen nach 1945

²⁸ Als mythologisches Vorbild für diese „Untertunnellung“ politischer Sünden kann man die von Herodot berichtete Geschichte von Gyges nehmen, dessen Mord und Thronraub erst in der achten Generation an seinen Nachkommen gerächt wurde. Vgl. 3. Mose 7: *...(Gott) der die Missetat der Väter heimsucht auf Kinder und Kindeskinde bi ins dritte und vierte Glied.*

²⁹ Merkwürdigerweise fast in demselben Jahr in welchem Frankreich sich der deutschen Reichstadt Metz bemächtigte.

hier nicht zu sprechen. In Kasan fällt aber auf, was auch in Los Angeles zu denken gibt – viel öffentliche Inschriften sind zweisprachig; hier Russisch und Tatarisch, in USA Englisch/Spanisch. Es gibt eine tatarische Nationalbewegung.³⁰ Der Gesamteindruck ist, dass die Tataren hier eine leichte Mehrheit darstellen. Was in der Stadt gilt, wird für das Umland erst recht gelten. Tatarisch und Türkisch entsprechen einander etwa wie Dänisch und Schwedisch. Es sind nicht dieselben Sprachen, aber man versteht einander. Die Sprachen in den seit 1990 unabhängig gewordenen ehemaligen Sowjetrepubliken sind Turksprachen und einander allesamt so ähnlich, dass man einander ohne große Mühe versteht. In einem Ministerium von Baku habe ich im Eingang unter der türkischen und der aserbajdschanischen Fahne die Inschrift gelesen: *Zwei Staaten – eine Nation*.

Schaut man nun auf die Karte des europäischen Russlands, kann man einen Bogen ziehen von Kasan über Orenburg, nordwestliches Kasachstan, Astrachan, Baku und - wenn man einen kaum 100 km breiten Sprung über das eingeklemmte Armenien macht - in die Osttürkei. Um diese gedachte Bogenlinie kann man nach Westen einen Raum von etwa 100 km und nach Osten einen im Grunde beliebig breiten Raum denken, in welchem die russischsprachige Bevölkerung vielleicht noch nicht, aber tendenziell in der Minderheit ist. Was Russland wirklich nicht braucht, ist eine „Tatarische Schneise“ durch das russische Vaterland westlich (!) des Urals. Es droht aber eben das: Der Streifen der türkischsprachigen Minderheit, die angesichts der geringen Reproduktionsrate des russischen Volkes innerhalb weniger Jahrzehnte zur Mehrheit geworden sein wird, wird daher aller Voraussicht nach in den nächsten Jahrzehnten immer breiter werden.

Wir Westeuropäer machen einen Fehler, wenn wir den Ersten Weltkrieg immer unter dem Gesichtspunkt Deutschland gegen Frankreich und die Welt betrachten. In dem Buch „Das Werden des Imperium Americanum und seine zwei hundertjährigen Kriege“ (Graz 2016) habe ich darauf hingewiesen, dass der eigentliche Verlierer des Ersten Weltkrieges nicht Deutschland, sondern das Osmanische Reich war. Das Osmanische Reich aber systematisch zerstückelt und unter Briten und Franzosen aufgeteilt. Man muss sich nur einmal mit einem jungen patriotischen Türken (patriotisch sind sie eigentlich alle!) unterhalten, um eine Vorstellung davon zu bekommen, was im Kopf eines machtgierigen Erdogan so umläuft. Bei diesen ist nicht nur das einst von Slowenien bis Kuwait reichende Osmanische Reich sehr präsent. Es geht heute anscheinend um mehr - um die Sammlung des tatarisch - türkischen Gesamtvolkes von Istanbul bis zu dessen Urheimat im heute russischen Altaigebirge, und zwar unter dem Dach des Islam. Das wird nicht in dieser Generation geschehen. Aber die Türken sind ein geduldiges Volk. Politische Voraussetzung eines solchen weit ausgreifenden Planes ist, dass man den Rücken frei hat. Da zu dient Erdogan die neue Freundschaft mit Russland. Was für Russland allenfalls eine Atempause ist, wird für das demographisch höchst aktive türkische Volk zur Basis einer strategischen Neuausrichtung in Richtung Osten und Nordosten.

³⁰ . Bei meinem letzten Besuch in Kasan/Russland (im Jahre 2015) habe ich das Buch I. K. Sagidullin, Tatarskoje Nazionalnoje Dwischenije w 1860 – 1905 (Kasan 2014, ISBN 978 - 5. 298- 02813 – 4 – Die tatarischen Nationalbewegung zwischen 1860 und 1905) gekauft.

XIV Großer Halbmond von Kasan über Istanbul bis Duisburg - Marxloh ?

In Deutschland leben zur Zeit mehr als 3 Millionen Menschen türkischer Abstammung. Diese fühlen sich in ihrer übergroßen Mehrheit auch weiterhin als Türken. Der Verfasser vermutet aufgrund einer freilich nicht belegbaren Rückrechnung, dass in Deutschland heute bereits mehr Türken leben, als es unter Sultan Süleyman dem Prächtigen (um 1550) ethnische Türken im Osmanischen Reich gab. Die Beharrlichkeit, mit welcher das türkische Volk sich aus kleinsten Anfängen zum Osmanischen Reich, einem der größten Staatswesen der Weltgeschichte, entwickelte, ist auch bei den deutschen Türken zu beobachten. Das lässt erwarten, dass der Anteil der Türken, der bereits heute, kaum 50 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen in Deutschland, in der deutschen Wirtschaft und Politik beachtlich ist, weiter steigen wird, und zwar rasch.

Die vorstehenden Ausführungen sind daher auch für diese Türken gedacht. Diese werden, wie demographische Zahlen nahelegen, innerhalb der nächsten hundert Jahre die bestimmende Masse bei uns geworden sein. Es wird sich dann ein Großer Halbmond türkischsprachiger Völker verwirklichen. Dieser zeichnet sich schon heute ab: Von Kasan geht südwärts eine breite Schneise türkischsprachiger Völker über das ehemals sowjetische Mittelasien westlich über die heutige Türkei und von dort nordwestlich nach Mitteleuropa. Die 1683 verlorene Schlacht am Kahlenberge bei Wien wird dann wettgemacht sein.

M.A.

Pfingsten 2018

Am 565. Jahrestag der Eroberung Konstantinopels durch die Türken

Literatur__

- | | |
|-----------------|--|
| Jorga, Nicolae, | Geschichte des Osmanischen Reiches, Gotha 1908 – 1913,
Neudruck wbg Darmstadt 1990, |
| Sonyel, Salahi | The Great War And The Tragedy of Anatolia
Ankara 2000 ISBN 975-16-1227-6 |